

Sandra Röpe

## Babybauch und Chemoglatze

### **Leseprobe 3**

Die Ärztin betrat den Raum. Auch sie wirkte sympathisch und unheimlich freundlich. „So, Sie wollen also heute von uns gepiekt werden.“ Diese Ironie in ihrer Stimme war herrlich und ich fing direkt an zu lachen. „Ich könnte mir nichts Schöneres vorstellen“, erwiderte ich augenzwinkernd. „Mein Name ist Dr. Blume“, stellte sie sich vor und gab mir die Hand. Dann setzte sie sich auf ihren Drehhocker. „Ziehen Sie bitte Ihr Shirt hoch“, forderte sie mich auf. Ich folgte der Aufforderung und Frau Dr. Blume griff zum Ultraschallgel. „Es wird nun kalt“, meinte sie beiläufig, als das Gel bereits oberhalb meines Bauches landete. Dann schnappte sie sich zügig das Ultraschallgerät und glitt damit über

meine Bauchdecke. Ihr Blick war fest auf den Monitor gerichtet. Ich folgte ihrem Blick und guckte gespannt mit. Einerseits war ich vollkommen nervös, andererseits sehr interessiert. Sie schallte zwischen Leber und Kindskopf hin und her. „Ich suche in Ihrer Leber nach einer geeigneten Stelle, die weit genug vom Kindskopf entfernt liegt und aus der man problemlos eine Probe entnehmen kann“, erklärte sie mir. Gesagt, getan, die Stelle war gefunden. Die Nadel auch. Damit wurde die Betäubung der Bauchdecke gesetzt. Während diese wirkte, nahm eine weitere Ärztin die nächste, ziemlich lange Nadel in die Hand, um zu Stechen. Meine Augen weiteten sich. „Die Nadel ist aber lang.“ Mir war ganz mulmig zumute. Die Ärztin sah mich mitfühlend an, ging aber nicht weiter auf meine Aussage ein. „Das wird, wenn ich an der richtigen Stelle bin, so knallen“, entgegnete sie stattdessen und führte mir „trocken“ vor, wie es denn knallt. Es war ein Klicken, welches für uns zwar laut, im Bauchraum aber gewiss noch viel lauter wäre. Mein kleiner Bauchbewohner wurde auch immer ruhiger. Er wurde immer ruhig wenn ich nervös wurde.

Nach dem Stechen und dem PENG merkte ich den Kleinen gar nicht mehr. Ich erschrak mich, denn es tat mehr weh, als ich dachte. Ich faselte nur was von „Eine Geburt ist schmerzhafter“ und versuchte so, mich von dem Stechen in meiner Leber abzulenken. Die Probe war also entnommen, sah auf den ersten Blick gut getroffen aus und wanderte in die Pathologie. Eine Frage musste ich noch stellen: „Wie sieht es aus, was meinen Sie?“ Ich merkte ein leichtes Zögern, bis Dr. Blume meinte: „Ich drücke Ihnen natürlich alle Daumen, dass es nicht das ist, wonach es aussieht. In zwei Tagen liegen die Ergebnisse vor.“ Ich wurde dann von meiner Mutter und Dr. Blume persönlich in die Nachbeobachtung geschoben und verweilte dort.